



Keine opernseligen Czardas-Melodien, sondern fetziger Jazz aus Budapest war das ebenso unterhaltsame wie begeisternde Attribut des Jubiläumsabends der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft (DUG). FOTOS: MEYER

Brillanter Jubiläumsabend

- Deutsch-Ungarische Gesellschaft stolz auf 20-jährige Arbeit.
- Botschafter Györkös: „Wir sind gefühlte Nachbarn ohne gemeinsame Grenze.“

GABRIELE MEYER | PFORZHEIM

Wenn Dora Bettinger-Bognar von der Verbindung zwischen Ungarn und Deutschland spricht, ist das mit Blick auf den aktuellen politischen Rahmen nicht immer eine ganz einfache Sache. Anders sieht es bei den Brücken aus, die von Pforzheim und dem Enzkreis in das Komitat Győr-Moson-Sopron im äußersten Nordwesten Ungarns geschlagen wurden.

Hier hat die Deutsch-Ungarische Gesellschaft in 20 Jahren ein festes Fundament für ein enges Miteinander und viele Freundschaften gelegt – nicht nur für deren Präsidentin Bettinger-Bognar bei der Jubiläumsgala ein Anlass, das Wirken der Gesellschaft als ein

Symbol für kulturellen Austausch und europäischen Zusammenhalt zu würdigen. Auch der ungarische Botschafter in Berlin, Dr. Péter Györkös, gratulierte zum Jubiläum und betonte die Bedeutung dieser Begegnungen. Seine Aufforderung war klar: „Es lohnt sich, für diese Beziehung tätig zu bleiben.“

Die Gala am Freitagabend im Reuchlinhaus bildete Abschluss und Höhepunkt eines von vielfältigen Veranstaltungen begleiteten Jubiläumsjahres. Viele waren gekommen, es herrschte beim zwanglosen Sekt-Empfang eine gelöste Stimmung: Man kennt und schätzt sich, ist sich freundschaftlich verbunden.

Das betonte auch die Präsidentin bei ihrer Begrüßung der vielen hochrangigen Ehrengäste und verwies ebenso auf die Verbindung zwischen Ungarn und Deutschland: „Freundschaft ist wie eine Tür, sie kann manchmal knarren, sie kann klemmen, aber sie ist nie verschlossen.“ Aufgaben und Tätigkeiten der Gesellschaft hätten sich jedoch geändert: „In Zeiten, in denen sich

Deutschland und Ungarn abzuwenden drohen, ist es die Aufgabe, das Verbindende herzustellen.“ Nach wie vor versuche die Gesellschaft, die ungarische Sprache und Tradition zu pflegen, mit kulturellen Veranstaltungen die beiden Länder näherzubringen und auf wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene Kontakte aufzubauen. Der Dank der Präsidentin galt allen Helfern und Unterstützern, besonders dem Mitgründer und Ehrenpräsidenten Dr. Joachim F. Rösch, „der mir immer mit Rat und Tat zur Seite steht“.

Schicksalhafte Verbundenheit

Tief in die Historie tauchte Botschafter Dr. Péter Györkös ein, um die schicksalhafte Verbundenheit beider Länder aufzuzeigen und erinnerte unter anderem an die Öffnung der Grenze für 55 000 DDR-Bürger. Hier habe Ungarn seine Unterstützung der Wiedervereinigung Deutschlands zum Ausdruck gebracht – „weil wir dieses Land und Volk immer sehr hoch geschätzt haben“. Ungarn besitze zudem die einzige deutschsprachige Universität



Überzeugende Repräsentanten: Botschafter Péter Györkös und DUG-Vorsitzende Dora Bettinger-Bognar.

außerhalb Deutschlands und könne auf 6000 deutsche Unternehmen verweisen: „Wir sind gefühlte Nachbarn, ohne eine gemeinsame Grenze zu haben.“ Der Botschafter streifte die aktuellen Entwicklungen und sprach von einer europäischen Herausforderung. 2015 habe man den Schutz der Außengrenzen Ungarns oft nicht verstanden – „doch wir ha-

ben diese schwierige Zeit hinter uns gebracht“.

Die Gala war nicht nur der krönende Abschluss eines Jubiläumsjahres – sie steckte auch dem Kultugeschehen in der Goldstadt und dem Enzkreis ein besonderes Glanzlicht auf, bevor zum festlichen Büfett geladen wurde. Die Zuhörer durften über den Auftritt eines ungarischen Jazz-Ensembles staunen: Der Pianist und Komponist Péter Sárík und sein Trio boten zusammen mit der bekannten Jazz- und Popsängerin Mariann Falusi und Tamás Berki – ein Meister der Improvisation – ein Jazz-Erlebnis mit einem Mix aus unterschiedlichen Einflüssen, Stilen und ganz persönlichen Inspirationen. Verblüffende Klangstrukturen und frecher Witz: Überraschend Bekanntes traf auf neue Impulse, überschritt in Verbindung mit Rock und Pop die engen Grenzen des klassischen Jazz. Wohl nie zuvor war die Bühne im Reuchlinhaus so sehr in Bewegung. Witzige Unikate und berührende Sentimentalitäten – die Zuhörer waren hingerissen.